

Bei schlechten Zahlern erst den Lohn, dann die That! erwiederte der Mönch.

Und wenn ich nun bei allem, was mir heilig ist, bei der Mutter Gottes und den eilftausend Jungfrauen schwöre —

Ich glaube Euch nicht und wäre ein Thor, Euch zu glauben! unterbrach sie Pater Stefano.

Und warum sollte ich Eurem Schwure vertrauen?

Weil Euch kein anderes Mittel zur Rettung übrig bleibt. In Eurer Lage müßt Ihr die Münze annehmen, ohne sie auf die Wagschale zu legen und zu untersuchen, ob sie ächt oder falsch ist. Deshalb —

Und was verlangt Ihr denn eigentlich von mir? fragte Beatrice.

Kind! — erwiederte der Mönch lächelnd — wer von Verona nach Padua aus einer Hand in die andere gewandert ist, sollte doch —

Schon gut, ehrwürdiger Herr! — unterbrach sie ihn. — Nur erlaubt, daß ich erst durch ein frommes Gebet —

Ist hier ganz überflüssig, — erwiederte der Pfaff. — Doch findet Ihr Beruhigung darin, so betet, nur macht es kurz.

Beatrice kniete, dem Mönche den Rücken zugewendet, und murmelte unverständliche Worte, die Stefano nicht, Gott aber wohl verstehen mochte; denn sie erhob sich gestärkt und erwartete mit Ruhe und Fassung ihr Schicksal. Der Mönch stierte sie an, und wie der hungerige Geier die flatternde Taube in seine tödtenden Krallen packt, umschloß er den schlanken Leib des schönen Mädchens, und sank vom Dolche Bruno's della Scala getroffen röchelnd zu Boden.

Vergib mir, Gott, was ich gethan! — rief Beatrice, vor dem Anblicke des in seinem Blute sich wälzenden Mönches erbebend und stürzte hinaus.

(Die Fortsetzung folgt.)

Das Souvenir.

Zwei oder drei Tage nach dem Tode Friedrich II. — so erzählte ein Goldarbeiter — trat ein Herr in mein Geschäftszimmer, dessen Kleidung und Präsentation Achtung geboten, und bestellte einen Kapselring von seinem Golde, welchen vorzüglich schön zu arbeiten und mit einer besonders reinen Kristalldecke zu versehen, er mir auf die Seele band. Ich mußte ihm

fest den Tag bestimmen, wo er fertig seyn sollte, denn er selbst wollte wieder kommen, ihn abzuholen und dann zugleich mir die Einlage unter den, bis dahin unbefestiget zu lassenden Kristall überbringen.

Wirklich erschien er selbst wieder zur bestimmten Zeit, bezeigte der wohlgelungenen Arbeit seinen Beifall, bezahlte sie, ohne ein Wort gegen meine Forderung einzuwenden und zog dann ein kleines Behältniß hervor, aus dem er mit einer höchst zarten Zange nach und nach achtzehn kleine, kurze, graue Härchen nahm, die er auf dem Boden des Ringes ordnete, dann den Kristall darüber legte und nun mir auftrug, in seiner Gegenwart ihn wohl zu verschließen.

Er mochte mein Befremden über dieses sonderbare mißtrauische Operiren merken, sagte daher, indem ich schweigend Anstalt machte, ihm zu genügen: Sie werden die Vorsichtigkeit und Sorgfalt, mit der ich eine dem Scheine nach so unbedeutende Kleinigkeit behandle, gewiß entschuldigen, wenn ich Ihnen sage, daß diese Haare den Augenbrauen des verstorbenen Königs angehörten und sich in dem Gypsabgusse fanden, aus dem man seine Züge möglichst wahr der Mit- und Nachwelt überliefern will. Was aber sind Millionen solcher Gyps-, Marmor-, oder Metall-Gesichter gegen diese achtzehn kleinen Haare? Sie sind Theile von ihm selbst, von seinem eigenen Wesen; ja nicht allein das, denn Haupthaare wären dasselbe: diese aber gehörten zur Decoration seiner Augen, seiner Blicke. — Sie fühlen, mein Herr, was das sagen will, Sie erkennen gewiß den Werth dieses Souvenirs — des für sich einzigen in der Welt.

Potsdam. H. E. Teleke.

Glück und Unglück.

Feindlich getrennt, in Thun und Wirken unendlich verschieden,

Wandelt ihr dennoch vereint, Hand in Hand durch die Welt.

Nützlich seyd ihr uns beide, die Diefen des Lebens zu kennen:

Lehrt uns das Glück den Genuß, lehrt uns das Unglück den Werth.

Rob. Blum.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 253.

A n o t e n, N o t e n.